

Wilhelm Jordan (1819-1904)

Beim Meeresleuchten.

Es trägt uns der Nachen hinaus in die Nacht,
Es wiegen die Wellen uns wohligh und weich,
Wir sitzen in seeligem Sinnen.

Hoch über uns stehen die Sterne so still

5 Und unter uns rieselt vom Ruder erregt
Ein Geleise von lebenden Lichtern.

Dies reizende Räthsel, wie deut ich es recht?

Was zündet entzückend dies Zauberlicht

10 Und entfacht in der Feuchte die Funken?

Beneiden die Nixen der Nacht ihren Schmuck

Und bemühn sich zu modeln der Milchstraße Pracht

Aus magischen Meerdiamanten?

15 Doch nirgend sonst flimmert die nächtliche Fluth

Als da wo das Boot mit uns Beiden an Bord

Die Finsterniß fahrend gefurcht hat.

Was uns strebend und streitend die Herzen umstrickt,

Entströmt es der Brust? Macht dies Wellengestrah

20 Offenbar was wir Beide verbergen?

Wir wagen kein Wort, wir wissen zu wohl,

Es läg' entlarvt im leisesten Laut

Der Herzen holdes Geheimniß.

25 Doch von unserm Gemüth ist das mächtige Meer

Ein Gleichniß geworden: es glüht und erglänzt

Von Lust und Verlangen und Liebe.

(161 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/jordan/strophen/stroph18.html>